



Die Stimme ist ein Instrument, das man nicht kaufen muss

Birgit Wendt-Thorne vom Arbeitskreis Musik in der Jugend zeigt, wie Chormusik Menschen zusammenbringt

Im dem großen Zelt, in dem die neunzehn Teilnehmerchöre des Eurotreffs in Wolfenbüttel zu Mittag essen, ist der Geräuschpegel wie bei jeder Mahlzeit hoch. Plötzlich schält sich aus dem Stimmengewirr und dem Geschirrklopfen ein Rhythmus, der von Sprechgesang begleitet wird. Die russische Gruppe hat spontan einen Becher-Rap begonnen, zu dem sie in bestimmter Abfolge in die Hände klatscht, auf den Becher schlägt und mit dem Becher auf den Tisch klopft. Die rund 600 Teilnehmer/-innen lassen sich davon anstecken und innerhalb kürzester Zeit rappt das ganze Zelt oder es werden spontan Lieder angestimmt, in die alle einfach einstimmen.

Für Birgit Wendt-Thorne, zweite Vorsitzende des Arbeitskreises Musik in der Jugend, Landesverband Niedersachsen e. V. (AMJ), illustriert diese kleine Anekdote hervorragend, wie Chormusik wirkt. „Wer sich nicht oder nur schlecht über eine gemeinsame Sprache verständigen kann, für den schlägt Musik eine wichtige Brücke“, erklärt sie. Und dies ist das Ziel der vom AMJ-Bundesverband organisierten Veranstaltung in Wolfenbüttel, bei der neunzehn Chöre aus elf Nationen sich zu Workshops und in Ateliers treffen, gemeinsam Konzerte bestreiten und sogar gemeinsam in soziale Einrichtungen wie Krankenhäuser, Grundschulen oder Heime für Demenzkranke gehen, um dort zu singen. Und was in den einzelnen Workshops passiert, ist im wahrsten Sinne des Wortes interkulturell: So kann es zum Beispiel sein, dass ein baskischer Komponist und Dirigent für einen estländischen, einen deutschen und einen weißrussischen Chor japanische Haikus vertont, diese mit ihnen einstudiert und in einem Konzert zur Uraufführung bringt. Ohne Ehrenamtliche funktioniert das natürlich nicht: „Gerade beim Eurotreff ist eine ganze Armada von Ehrenamtlichen unterwegs, die als Platzanweiser/-innen oder bei der Essensausgabe arbeiten oder einfach eine Unterkunft für die Nacht anbieten.“

Aber nicht nur interkulturelle Kompetenzen kann man durch Chorsingen gewinnen. „Wir als einer der ältesten deutschen Verbände waren schon inklusiv, bevor das Wort Inklusion überhaupt in Mode gekommen ist“, erzählt Birgit Wendt-Thorne. „Wir versuchen, wirklich alle für das Singen zu begeistern – unabhängig von Herkunft, Bildung oder Religion.“ Als Kantorin der Oldenburgischen Landeskirche, die die Chorschule St. Ansgar aufgebaut hat, erfährt sie täglich, dass man mit Chorsingen auch Menschen erreichen kann, die sonst nie die Chance hätten, die Gestaltungsspielräume zu entdecken, die der Chor bietet. Gerade für Kinder aus sozial schwachen Familien ist das wichtig, denn: „Die Stimme ist ein Instrument, das man nicht kaufen muss.“ In Projekten mit Kitas und Schulen erlebt man täglich, welche Wirkung Chorarbeit hat. So schildert Birgit Wendt-Thorne die Geschichte von einem fünfjährigen russischen Mädchen, das zwar Deutsch konnte, aber sehr verschlossen war und nie sprach. Mittlerweile aber ist es durch die Chorarbeit so weit, sogar einmal eine Strophe allein zu singen.

Um all die guten Wirkungen des Chorsingens zu verbreiten, organisiert der AMJ nicht nur Veranstaltungen wie den Eurotreff, sondern bietet auch Kurse und Fachveranstaltungen an und agiert als Chorverband durch Chorfestivals, Fortbildung und die Vernetzung von Chorleitern und Chorleiterinnen.

Wünschen würde sich Birgit Wendt-Thorne, dass mehr junge Leute den Verein unterstützen: „Viele junge Leute zahlen lieber 20 Euro mehr für einen Workshop, anstatt bei uns Mitglied zu werden. Oder sie brennen eine CD von einer unserer Veranstaltungen, anstatt uns mit der Gebühr zu unterstützen. Um dies zu ändern, sind wir immer auf der Suche nach neuen Ideen für neue Mitglieder.“ Die gegenwärtige Situation der Flüchtlinge wäre zum Beispiel ein Arbeitsfeld, das es zu entdecken gilt. Denn gerade die könnten von der interkulturellen Wirkung des Chorsingens profitieren!

